download unter www.zobodat.at

Wo ist zu sammeln?

Eine koleopterologische Plauderei.

Von Dr. G. Wradatsch, k. k. Oberlandesgerichtsrat i. R., Lichtenwald (Steiermark).

Nicht davon soll die Rede sein, wie Kötscher, Schirm, Wassernetz usw. anzuwenden sind, das liest man als Einleitung in fast jedem Käferwerke, sondern geleiten will ich den noch nicht in alle Vorteile des Fanges eingeweihten Sammler hinaus in die freie Natur und ihm zeigen, wie er Zeit und Mühe sparen kann, wenn er den Winken des alten Praktikers Gehör schenkt. Was will jeder für die Käferwelt sich Interessierende?

Angeregt und entzückt von Sammlungen bei Freunden oder in Museen, will er bald möglichst ebenfalls in den Besitz dieser vielen und insbesondere der seltenen Käfer kommen, und nimmt sich daher vor, hinauszueilen in die Wiesen, auf die Felder, in die Wälder, hin zu den Teichen und ins Gebirge — nur vorwärts, um möglichst viel Terrain abgesucht zu haben.

Das ist schon gefehlt.

Da läuft er die Wiesenwege durch, schwingt unaufhörlich den Streifsack, bleibt stets auf Augenblicke stehen und sieht hinein, ob nicht schon die erträumten Seltenheiten darinnen sitzen, läuft in den von ferne winkenden Wald, schaut vom Fuße bis zur Spitze der Bäume, ob nicht die prächtigen Böcke da auf- und absteigen, er hebt planlos, bald da, bald dort einen Stein auf, der am Wege liegt, er erinnert sich des Siebes, schnell wird es aus dem Rucksack gezogen, mit trockenem, überall massenhaft herumliegendem Laub angestopft, und, um ja keine Zeit zu verlieren, noch im Gehen geschüttelt, er will ja noch auf den X-Berg hinauf, da ist unterwegs noch ein Weiher, das Netz wird ein paarmal hineingetaucht — und er fängt einen gemeinen, in jeder

download unter www.zobodat.at

Pfütze erhältlichen Schwimmkäfer, schließlich hat er den Berg mit Mühe erreicht, es ist Abend geworden, da gibt er noch einen mit frischen Fleischstückchen versehenen Topf in die Erde, übernachtet im Unterkunftshause und in aller Herrgottsfrühe läuft er freudig zu seinem Topfe, um nun die erhofften, herrlichen Caraben als Lohn seiner Mühen herauszuholen, und findet ein paar gemeine Necrophorus vespillo, die er zu Hause auf der nächsten Wiese unter einem toten Maulwurf zahlreicher hätte finden können.

Nein, so darf man es nicht machen, obwohl es von vielen, und gerade nicht immer von Anfängern geschieht.

Warum?

Gehen wir die Wege zurück, die da enttäuschten. Wir haben weite Wiesenflächen vor uns; es handelt sich da eigentlich nur um die die Wege einsäumenden Wiesenränder, denn mitten in die Futter spendende Wiese hineinzulaufen, könnte seitens des Landmannes etwas anderes eintragen, als Seltenheiten. Da geht man selbstverständlich jene Wege, die so viele Käferjäger schon gegangen, und streift, was diese auch gestreift, stets dasselbe auf den beiden Wegseiten nicht gerade üppige Gras.

Daß da nur gemeines Volk umherschwirrt ist natürlich. Dort aber, jene Lehne mit Unterholz, mit Bäumen und Buschwerk bewachsen, unter denselben schattig und mit feuchten Laublagen, die hat zwar jeder dieser Art Sammler gesehen, doch keiner ist hinübergegangen, „man versäumt bei einer solchen Lehne zu viel Zeit", und gerade da hätte er bei weniger Zeitaufwand Besseres und mehr gefunden.

Weshalb?

Die Käfer gehen ihrer Nahrung nach, und selbst das Hauptmoment ihres Daseins, die Befruchtung zur Erhaltung ihrer Art, vollzieht sich an der Nahrungsstätte, da das Weibchen an derselben für die auskriechende Larve sorgt, damit diese sofort ihr Futter finde.

Nun beut aber die Lehne ganz andere Futtermöglichkeiten als die Wiese mit Gras, und so weit man sieht, immer wieder Gras, oder stets mit denselben Wiesenblumen, die zwar auch eine Anzahl Käferarten ernähren, aber um derentwillen allein man gewiß nicht eine Sammeltour unternimmt, da sie meist nur ubiquitäre Sorten sind. Ganz anders diese Lehne.

Dort blüht der Weißdorn zwischen Erlen, an dieselben rankt sich die Waldrebe, im Schatten darunter ist die Flora

download unter www.zobodat.at

artenreich, abgefallenes, feuchtes Laub ist vorhanden, auch Mauslöcher und Ameisennester finden sich daselbst — kein Wunder, daß hier das verschiedenartigste Käfervolk zu finden ist, und selteneres, als auf den Wiesen.

Klopfen wir einmal den Weißdorn (Crataegus oxyacantha) ab. Er wird von nachstehenden Arten gern besucht: Anaglyptus mysticus Koll., Systenocerus caraboides L., Anthonomus cinctus Koll., pedicularius L., rectirostris L., Rhagonycha femoralis Brullé, Omosita discoidea F., Ischnomera sanguinicollis Fbr., colon L., vom schönen Cryptocephalus Schäfferi Schrank, Attagenus punctatus Scop., wie es schon der Name besagt Lochmaea crataegi Forst, von den meisten unserer Zone angehörigen Danacaea-Arten, und von Rüßlern suchen ihn mehrere der glänzenden Rhynchitinen auf. Die Waldrebe (Clematis vitalba) darf ja nicht ununtersucht bleiben, da gibt es bessere Arten, man muß stark klopfen, die Käfer sitzen fest. Man erhält auf diese Weise Silvanus surinamensis L., Orthochaetes setiger Germ., Laemophloeus clematidis Er., Xylocleptes bispinus Duftsch. Ein Pärchen der seltenen Oncomera femorata F. klopfte ich, obwohl sonst blühende Linde, Ahorn und Holunder als Aufenthaltsort angeführt wird, von der Waldrebe.

Auch den Erlen (Alnus glutinosa und incana) können wir einen Besuch abstatten; sind es gerade zumeist keine Seltenheiten, die da geklopft werden, in die Sammlung gehören sie doch. Wir finden: Amara aulica Panz., Melasoma aenea L., Agelastica alni L., Phymatodes alni L., Cis alni Gyll., der auf der Grauerle (incana) an den Ästen, die mit Flechten überzogen sind, hockt; ferner Amphichroum canaliculatum Er; an Rüßlern: Rhynchaenus alni L., jota Fabr., testaceus Müll., stigma Germ., Phyllobius calcaratus F., maculicornis Germ., betulae Fbr., viridicollis F. In manchen Jahren wimmelt es an den Erlengebüschen von Anomala aenea mit all ihren schönen Aberrationen, und, um eine Seltenheit zu erwähnen, wenn ein kranker, anbrüchiger Baum da ist, kann es uns glücken die metallene Dicerca alni Fisch. einzufangen.

Wir schließen nun den Schirm und nehmen das Sieb zur Hand, da wir gewahrten, daß wir beim Eindringen in das dichte Buschwerk auf Ameisenbruten gekommen sein müssen, weil die Tierchen über unser Schuhwerk laufen. Feuchtes Laub und die darunterliegende Erde, auch solche, die man von weggehobenen Steinen, unter der die gelbe

download unter www.zobodat.at

Ameise haust, zusammenscharrt, wird in das Sieb gegeben. Sind es verschiedene Ameisengattungen, so gibt es auch vielartige Ausbeute und gewöhnlich gute Sachen. Meist sind es Staphylinen, die ausgesiebt werden: Die schönfärbigen Zyras collaris Payk. und Haworthi Steph., dann die typischen Ameisengäste: Myrmedonia funesta Grav., humeralis Grav., cognata Märk., similis Märk., lugens Grav., laticollis Märk., Dinarda Märkeli Kiesw., dentata Grav., Oxypoda formiceticula Märk., haemorrhoa Sahlb., vittata Märk., Stenus aterrimus Er., formicetorum Mannh., Thiassophila angulata Er., Notothecta flavipes Grav., anceps Er., Othius myrmecophilus Kiesw., Microglossa pulla Gyll., gentilis Märk., Leptacinus formicetorum Märk., die kleinste Art bei Ameisen (3 mm); ferner die etwas abenteuerlich gestalteten, echten Lieblinge der Ameisen, welche die Haarbüscheln dieser Gäste belecken: Lomechusa strumosa Grav., Atemeles emarginatus Payk., paradoxus Grav. und pubicollis Bris. Aber nicht Staphylinen allein beherbergen die Ameisen, wir finden noch weitere Gattungen, so: Saprinus piceus Payk., rotundatus Ill., Abracus globosus Hoffm., Claviger testaceus Preyssl. und longicornis Müll., beide ohne Augen, sie werden sogar von den Ameisen gefüttert; Batrisodes venustus Reichl, Hetaerius ferrugineus Ol., Dendrophilus pygmaeus L., Monotoma conicicollis Guer., Myrmecoxenus subterraneus Chevrol., Amphotis marginata F., die auch von den Ameisen beleckt wird, mehrere Ptilium-Arten usw.

Die Mauslöcher und deren Gänge, sowie jene der Maulwürfe beherbergen große Seltenheiten, die durch Aussieben gefunden werden können. Ich nenne nur: Neuraphes ornatus Reitt. und Leptinus testaceus Müll.

Schließlich sieben wir noch das im Schatten liegende Laub aus; dasselbe beherbergt die meisten Käferfamilien, von denen ich nur die kleinsten der Kleinen anführe, als: Scydmaenidae, Clambidae, Corylophidae, Trichopterygidae, Lathridiidae, Pselaphidae und Sphaeriidae. Es kann natürlich nicht Zweck dieser Zeilen sein, alles das aufzuzählen, was durch das Klopfen und Sieben an solcher Stelle gefangen werden kann, da müßte man ein Buch darüber schreiben.

Wir setzen unsere Sammelreise fort und kommen zum Walde, den sehnlichst erwarteten, wo die vielen Caraben und großen Cerambyciden zu finden sind.

Um nicht die Enttäuschung durch solches Beginnen, wie es eingangs geschildert wurde, zu erleben, gehe man

download unter www.zobodat.at

folgendermaßen planmäßig vor: man schenke vor allem den Waldrändern mehr Beachtung als dem dichten Walde selbst. Warum?

Alle Käfer haben einen ziehenden, geraden Flug. Man denke sich einen Lucanus cervus fliegend in einem dicht bestockten Hochwalde; wie oft müßte der anrennen und abfallen? Am Waldrande oder in den ausgeschlagenen Lichtungen fliegt er frei.

Hiernach wird zuerst das die Waldseite umsäumende Buschwerk abgeklopft. Es findet sich da eine große Anzahl der verschiedensten Rüßler: Otiorrhynchiden, Apionen, Brachonyx- und Brachytarsus-Arten. Besondere Aufmerksamkeit schenke man den Blättern, Knospen und Trieben der jungen Eichen und Buchen, da diese Waldlaubbäume am käferreichsten sind. Dort sitzen die Gattungen Balaninus, Apoderus, Attelabus, Tropideres; viele tragen den Namen nach ihrem Aufenthaltsorte, der Eiche, so: Haltica quercetorum Foudr., Orchestes quercus L., Rhynchaenus quercus L., Magdalis quercicola Weise, Sirocalus quercicola Payk., aus dem Tribus Lepturini der seltene Stenochorus quercus Goeze. Den abgehauenen und schon modernden Bäumen und den rotfaulen Baumstümpfen wende man volle Beachtung zu, man löse überall die Rinde ab, darunter finden sich viele Seltenheiten, als: die verschiedenen Dromius-Arten, von Elateriden der cinnabarinus Esch., ferrugatus Lac., aethiops Lac., die Gattungen Adelocera und Campylus; unter der Fichtenrinde am Fuße von Baumstümpfen sitzt gern der schöne blaue oder violette Carabus intricatus L.

Im Mulme der Baumstöcke finden wir: Aesalus scarabaeoides Panz., Sinodendron cylindricum L.; Dorcus parallelopipedus L. und den großen Prionus coriarius L. fand ich auch darin; aussieben lassen sich da: Tropideres, Soronia, Mycetochares, Pediacus, Cryptarcha, Teretrius und Plegaderus.

Manche Bäume sind verwundet und der hervorquellende Saft dient einigen Käfergattungen zur Nahrung. Durch einen Messerschnitt in die Baumrinde im ersten Frühjahre kann das Quellen veranlaßt werden; um den Baum wieder zu finden, muß man ihn mit einem Zeichen versehen. Auf diese Weise erhält man: Silusa rubiginosa Er., Homalota merdaria Thoms. cinnamomea Er., trinotata Kraatz, validicornis Maerkl, Carpophilus-Arten, die meist unter der Rinde leben, sich aber einfinden, wenn die Bäume in Saft kommen; selbst

download unter www.zobodat.at

von den aasliebenden Histeriden leckt Hister unicolor L. am Safte, ebenso Soronia punctatissima Ill., grisea L., Micrurula melanocephala Marsh., Omosiphora limbata Oliv., decemguttata F.; von Epuraea-Arten ist fast ein Drittel derselben am ausfließenden Baumsafte zu finden.

Wir begeben uns nun in des Waldes Tiefe. Auf den Wegen macht man höchstens einen Zufallsfund, daher verlassen wir dieselben bald und streichen im weglosen Walde herum. Wo ein gefällter Baum liegt und wenn es in unseren Kräften steht, schieben wir ihn weg, auch dickere Äste, Klötze und Abfallholz, da Caraben darunter gern hausen; ich fing auf solche Art: Carabus violaceus v. obliquus Thoms., v. laevigatus Dej., catenulatus Scop., catenatus Panz., glabratus Payk., Cychrus rostratus L., attenuatus F.; auch ein Bock, der Morimus funereus Muls., sitzt häufig unter Buchenklötzen.

Mit einzeln liegenden Steinen befasse man sich nicht, selten, daß ein größerer Käfer daruntersitzt; wohl aber wenden wir die Steine um, die zuhauf liegen, denn der aus seiner Ruhe gestörte Käfer will schnell wieder verschwinden, was ihm beim einzeln liegenden Steine nicht gelingt.

Kommen wir auf einen Schlag oder Zimmermannsplatz im Walde, so ist es gut, daselbst lange zu verweilen; das sind Sammelpunkte für Böcke aller Art.

Man kann da antreffen von den großen und größten: Ergates faber L., zumeist nur auf Nadelholz, Cerambyx cerdo L. auf Eichenholz, und abends um dasselbe oder um Eichbäume fliegend; Scopolii Füßl. auf Blüten von blühenden Gesträuchen, namentlich Spiraeen, Criocephalus rusticus L. gewöhnlich am Fuße von Kiefernstöcken, Oxymirus cursor L. im Holze von Nadelbäumen, die er aber auch befliegt, daher man sie abklopfe, Monochamus sartor F. und sutor L. in Gebirgswäldern auf Nadelholzstöcken oder gefälltem Holze, Rosalia alpina L., welcher Bock nicht allein in den Alpen, sondern auch in niedereren Bergwaldungen auf anbrüchigen Rotbuchen vorkommt, Saphanus piceus Laich., meist ein Alpentier; ich fand ihn um Lichtenwald schon bei 180 m Seehöhe in den nächsten Waldungen auf Buchenstöcken; Spondylis buprestoides L. auf Kiefern und um das frische Holz auf Zimmermannsplätzen oder auf Schlägen schwärmend, Xylotrechus rusticus L. unter Buchenklötzen, Plagionotus detritus L. und arcuatus L. an gefällten Eichen, Acanthocinus aedilis L. sitzt in den Ritzen der frischen Kiefern-

download unter www.zobodat.at

stöcke, einer der ersten Böcke im Frühjahre, sein Vetter griseus F. ist wohl auch da anzutreffen, aber ungemein selten. An kleineren Böcken finden wir zahlreiche Leptura-Arten, dann Callidium aeneum Deg. und violaceum Lin., Phymatodes testaceus L., Clytus-Arten, die besonders gern auf Holzklaftern sitzen, Liopus nebulosus L. auf Eichen- und Buchenrinde und Pogonochaerus-Arten, die von dürren Nadelholzästen abzuklopfen sind.

Die weißen Blüten von Schirmblumen, Liguster, Kreuzdorn und Spirstauden, die an Waldsäumen und Waldwiesen anzutreffen sind, werden von Elateriden bevölkert, daher das Abstreifen nicht zu versäumen ist.

Was die Schwimmkäfer betrifft, so verweile man nicht an Teichen, die tiefe Ufer haben; mit dem Netze reichen wir nicht zum Boden und vom Ufer weg nicht weiter als 1 m; man bestreicht daher eine zu geringe Fläche, als daß auf lohnende Beute zu rechnen wäre.

Viel ergiebiger sind die vom Teiche auslaufenden, oder die zu den Seiten der Eisenbahndämme hinziehenden Gräben, da sie sowohl der Tiefe als Länge und Breite nach mit dem Netze durchzogen werden können und viel Schlamm, Wassergewächse, Rohr usw. enthalten; das gleiche gilt von Tümpeln, Lachen, Pfützen und schmalen Weihern, wie sie manchenorts auf Triften angetroffen werden.

Nun wollen wir noch Köderbecher aussetzen. Dieselben sind schon von Haus aus mit zu Aas gewordenem Fleisch versorgt worden, da nur solches die Käfer anlockt (frisches Fleisch wird von denselben nicht sofort besucht); an Waldrändern und bei Steinhaufen werden sie eingegraben.

Am folgenden Tage oder besser noch nach einigen Tagen kann man da den auf andere Weise kaum erhältlichen und daher als selten bezeichneten Necrophilus subterraneus Ill. antreffen, den ich hier alljährlich dutzendweise fange; auch die sonst nur bei größeren Kadavern sich einfindenden Necrophorus humator F. und Necrodes littoralis L. lassen sich durch den intensiven Aasgeruch verleiten, in die Becher zu kommen. An besseren Käfern finden sich weiter ein: Catops nigrita Er., morio F., tristis Panz., alpinus Gyll., Ptomaphagus varicornis Rosenh., serricatus Chaud.

Von Aleocharen wird stets curtula Goeze vorhanden sein, aber auch die sonst aus faulenden Vegetabilien zu siebenden seltenen Choleva-Arten suchen Aas gern auf.

download unter www.zobodat.at

Da die Aaskäfer meist sehr flink sind, ist das Herausschütten auf Papier oder Blätter, wie es vielfach gemacht wird, nicht zu empfehlen; besser ist es, sie einzeln mit der Pinzette herauszuholen; auch wenn man das Fangglas in horizontale Richtung bringt und ein leeres Trinkglas an den Rand desselben hält, fallen sie, die Flucht ergreifend, hinein und können nicht mehr entweichen. Das vorgehaltene Tötungsglas erfüllt diesen Zweck nicht, weil die Käfer das Tötungsmittel sofort riechen und Kehrt machen.

Daß diese Idealsammelreise nicht an einem Tage vollbracht werden kann, was ja dem eingangs gerügten Fehler das Wort sprechen hieße, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen.

Mordraupen.

Unter Mordraupen verstehen wir solche Raupen, die andere Raupen ermorden, totbeißen, sogar völlig auffressen. Dieselben sind wahrscheinlich häufiger, als wie wir denken, ja wohl jede Raupe kann, so sagt Herr Schindler in der „Entomol. Zeitschrift", zum Mordtier werden, wenn gewisse Bedingungen erfüllt sind, nämlich:

1. wenn sie die physische Eignung dazu besitzt, also mit ihren Kiefern andere mehr oder minder wehrhafte Individuen überwältigen kann; und

2. wenn ihr die Gelegenheit zum Überfallen anderer Individuen geboten wird, d. h. wenn sie mit solchen genügsam in Berührung kommt.

Genanntem Herrn gelang es, in Verbindung mit einigen ihm bekannten Sammlern, folgende Raupen beim Verzehren anderer Raupen zu ertappen:

Sphinx ligustri,
Hepiolus humuli,
Spilosoma menthastri,
Arctia caja,
Arctia villica,
Cossus cossus,
Stauropus fagi,
Eriogaster rimicola,
Agrotis culminicola,
— fimbria,
— comes,
Agrotis triangulum,
— c-nigrum,
— candelarum,
— segetum,
Hadena monoglypha,
Calymnia trapezina,
Scopelosoma satellitium,
Pyrrhia umbra,
Tephroclystia linariata,
— oblongata,
Abraxas grossulariata.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 1918

Autor(en)/Author(s): Wradatsch G.

Artikel/Article: Wo ist zu sammeln? Eine koleopterologische Plauderei. 135-142